

## **Predigt 10. Sonntag n. Trinitatis 2020 Markus 12, 28-34**

Es gibt so Leute, denen man lieber nicht begegnen möchte... Die 200%-igen, die Erbsenzähler, nehmen alles übergenau, oder die ständigen Widersprecher, deren Sätze immer mit „Aber“ ... beginnen. Die ewigen Pessimisten, deren Sätze von lauter Seufzern durchdrungen sind. Leute, denen man lieber nicht begegnen möchte, denn ihre Probleme kommen immer gleich mit. Und es ist zu befürchten, dass einem die Antwort auf ihre Fragen, auf ihre Sorgen fehlt. Wenn es dann noch um religiöse Fragen geht, kann er richtig ungemütlich werden.

Jesus begegnet diesen Typen ganz oft. Er stößt mit seiner radikalen Auffassung des Glaubens immer wieder auf Leute, die ihn herausfordern, denen nicht leicht zu antworten ist. Anders als mancher, scheut er Begegnungen nicht. Er stellt sich der Unsicherheit, keine Antwort zu haben, dem flauen Gefühl, diesem oder jenem besser nicht begegnen zu wollen. Jesus scheut die Begegnung nicht. Er nutzt sie.

**Es kommt ein Schriftgelehrter, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten. Und als er sieht, dass Jesus gut geantwortet hatte, fragt er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus antwortet: Das höchste Gebot lautet „Höre Israel, der Herr unser Gott ist der Herr allein und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das andere ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese. Der Schriftgelehrte sagt: Meister, du hast recht geredet! Er ist nur einer und ist kein anderer außer ihm; ihn lieben von ganzem Herzen,**

**von ganzem Gemüt und allen seinen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Opfer. Jesus spricht zu ihm: du bist nicht fern vom Reich Gottes.**

Die Frage nach dem höchsten Gebot, nach dem, was am wichtigsten ist, zeigt den Rangstreit zwischen Juden und Christen in der jungen Christenheit. Natürlich wissen sie von der bleibenden Größe der Geschichte Gottes mit dem Volk Israel. Doch zugleich wollen sie Selbständigkeit erlangen, den eigenen Weg gehen. Dieser Weg in die Freiheit wird immer wieder hinterfragt. Haben die Christen, wenn sie das jüdische Gesetz verlassen, noch die richtige Verbundenheit mit dem Gott Israels? Und wenn einer fragt: welches ist denn das höchste? fragt er zugleich: glaubst du **überhaupt** noch an Gebote oder hast du deine Freiheit über alles gesetzt?

Jesus muss der erste sein, der diese Frage gestellt bekommt. Denn an ihm und durch ihn scheiden sich die Geister.

Da war das Verhör der Pharisäer, die wissen wollten, ob Jesus dem Kaiser mehr gehorcht oder Gott und es fiel der Satz: gebt dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist. Dann kamen die Sadduzäer und wollten sich listig nach der Zugehörigkeit einer armen verstorbenen Witwe erkundigen, wenn bereits der zweite Mann tot ist und sie sich in der Ewigkeit wieder sehen würden. Jesus hat eine passende Antwort: Gott ist ein Gott der Lebenden und nicht der Toten. Die Autorität des Jesus aus Nazareth wird in allen Bereichen

angezweifelt. Sie misstrauen ihm. Seiner Schlagfertigkeit, seiner Klarheit, seiner Güte.

Der, nun als nächstes kommt, dem man vielleicht lieber nicht begegnet wäre, ist ein Grammateos, einer, der sich mit den Buchstaben auskennt, mit der Grammatik des Glaubens, wir nennen sie Schriftgelehrte. Ihre Aufgabe ist die Auslegung der Thora, dem Heiligen Buch der Juden. Das erste Testament. Die Gebote stehen dort an zentraler Stelle. Sie sind Anker, Kompass, Richtschnur für ein gutes Leben vor Gott. Das Gesetz erfüllen, so heißt die religiöse Regel des Judentums. Wo und wie dabei das eine wichtiger, ein anderes weniger wichtig ist, darum geht es in der Auseinandersetzung mit Jesus. Nun war der Schriftgelehrten nicht irgendwer, sondern galt als einer, der nachdenkt, bevor er reden; nicht einfach vorgefertigte Meinungen nachplappert. Die Schriftgelehrten, Hohepriester und Ältesten sind Vertrauens-Instanzen von hohem Ansehen. Gibt es sowas heute noch?

In Deutschland vertrauen die meisten befragten Menschen vor allem ihrer Familie, ihren Freunden, ihrer Partnerin. In dieser Reihenfolge. Den Nachbarn vertrauen die wenigsten, den Kollegen noch weniger und ziemlich schlecht schneiden die Kirchen ab. Immerhin, die evangelischen Kirchen stehen noch vor den Sparkassen und dem Fernsehen.

Sehr groß ist das Vertrauen hingegen in die Wissenschaft und in die Justiz! Die Berufsgruppen, die am häufigsten genannt werden, sind Polizisten und Ärzte. Recht und Gesetz haben einen hohen Stellenwert im Bewusstsein der Bürger.

Welches ist also das höchste Gebot unsrer Tage?

Ich müsste antworten: Du sollst dich selbst lieben, wie keinen sonst. Die Freiheit des Einzelnen über alles. Der wird so rasch nichts untergeordnet. Mitunter geht es bis zur Perversion. Aktuelle politische Konflikte zeigen es. Die Explosion in Beirut ist geschuldet der Geldgier und Verantwortungslosigkeit der Regierung im Libanon, der scheinbare Wahlbetrug in Belarus: die giftige Angst, die Macht zu verlieren und die Eigenliebe der Wahrheit und Freiheit unterzuordnen. Infektionszahlen, Impfstoffbetrug. Vorpreschen. Infrage stellen. Andere abkanzeln. Selbst laut und stark bleiben. Alles geeignet, um auf sich aufmerksam zu machen, Auswüchse der Selbstbezogenheit, des Egoismus.

Würde das Grundgesetz nach dem höchsten Gebot befragt, wäre es nicht das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit. Der höchste, erste Artikel heißt: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Die Würde des Menschen als oberster Wert. Das ist nicht weit von dem, was Jesus dem Schriftgelehrten antwortet. Würde ist mehr als streng die Regeln halten, mehr als diese kleinlich einfordern, ohne nach dem Sinn zu fragen. Das tun die Leute, denen man lieber nicht begegnen möchte. Menschenansammlungen, deren Auffassung dadurch nicht richtiger wird, dass sie sich dumm und eigensinnig für die Stimme der Mehrheit halten. Mangelnde Vielfalt von Meinungen und Deutungsangeboten sind nicht wirklich das Problem.

Es fehlen das vernünftige Gespräch und der gemeinsame Wunsch, ein höchstes Gebot überhaupt zu **wollen**, dem alle zustimmen könnten. Wenn Konfrontation helfen soll, darf nicht nur gemäkelt, kritisiert werden, Schimpfen und plumpes Verneinen reicht nicht, ich muss schon etwas weiter denken. Auseinandersetzung ist gut, weil sie sortieren hilft, voneinander unterscheiden, manchmal voneinander trennen: wie die Schüler in der Schule, die ständig miteinander reden. „Ich setz euch gleich auseinander“, damit die Störung aufhört und ein normaler Umgang möglich ist.

Jesus führt keine Auseinandersetzung um ihrer selbst willen, er sucht immer den Ausgleich, die vernünftige, und zugleich liebevolle Klärung. Er sucht die Einsicht seiner Gegner. Sucht ihre Mitwirkung. Und was er sagt, ist mehr als ein Angebot zur Orientierung. Die Energie, die er ausstrahlt, erweist sich als wirksam. So sehr, dass Jahrtausenden später die Würde seiner Worte noch als unantastbar dasteht. Die Würde lebt: Wenn Menschen nicht gebeugt werden müssen, damit der Vorteil des andern Gedanken deutlich wird. Sie lebt, wenn ein Funke des Vertrauens wächst und Differenzen überstrahlt. Ja, Vertrauensverlust ist die schädlichste Entwicklung unserer Tage. Hat die Nächstenliebe versagt?

Kann man jemandem, dem man nicht vertraut, trotzdem Liebe entgegen bringen?

Die Reihenfolge ist umgekehrt. Jemand, dem ich Liebe schenke, wird langsam Vertrauen entwickeln. Darum geht es. Einen Weg finden, damit Vertrauen behutsam wächst in der Welt. Durch die Liebe. Das ist es, was Jesus anbietet.

In jeder Auseinandersetzung zwischen Menschen ungleichen Glaubens, unterschiedlicher Überzeugung ist es die Liebe, die über alles siegt. Liebe ist die Sprache, die im Reich Gottes gesprochen wird. Die Liebe ist von Anfang an auf ein Du ausgelegt ist. Das Ich bleibt nicht allein, wenn die Liebe redet. Es hat immer ein Du. Einen Bezugspunkt, eine Person, eine Stimme, ein Atem, ein Leben, das einbezogen ist in mein Denken, Fühlen, Handeln. Dies Du führt den Einzelnen zurück zu der Vollkommenheit, die den Menschenkindern verloren ging, als sie das Paradies verlassen mussten. Dies Du sucht mich. Dies Du soll mein höchstes Gebot sein. Das Du suchen, nicht fliehen. Selbst den Leuten, denen man lieber nicht begegnen möchte, denn einer hat es vorgelebt. Schenkt uns die Liebe, die wir ihm entgegen bringen sollten.

Jesus - er ist der Mensch, dem ich immer begegnen möchte. Nicht weil mir seine Nöten und Schwierigkeiten besonders gelegen wären, sondern weil er meine Nöte und Schwierigkeiten so gut kennt; eigentlich bin ich derjenige, dem Gott nicht begegnen möchte, die Mitmenschen womöglich ebenso wenig. Weil er jedoch das höchste Gebot nicht nur fordert, sondern die große Liebe selber gibt, darum kann ich ihm vertrauensvoll nachfolgen. **Höre Israel, der Herr unser Gott ist der Herr allein und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften.** Lasst uns das im schwungvollen Lob miteinander ausdrücken. Amen